

„im Burghölzgen“ gegen den Zürichsee mit seinen Kirchtürmen und Bergen. Welch ein Kontrast zu diesen Idyllen die heroische Landschaft des Deutschrömers C. L. Frommel, wo die Berghänge in steilen Linien zu den Schluchten hinabstürzen und die Felshörner sich durch Wolken in den Himmel schwingen.

Die hier genannten Namen erscheinen in der Ausstellung neben andern; die Ausstellung wieder umfasst nur einen kleinen Teil der dem Kunsthaus überwiesenen 350 Blätter. In den nicht ausgestellten Beständen überwiegen die Schweizer und Zürcher aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Da die meisten Künstler nur mit einer oder zwei Arbeiten vertreten sind, ist die Zahl der Namen sehr gross, die Sammlung sehr vielfältig zusammengesetzt. Gegenüber dem Ganzen gewinnt auch das Bild von Stadtrat Landolt als Sammler bestimmtere Züge. Er steht als Liebhaber mitten in seiner Zeit und im tätigen Leben seiner Vaterstadt und nimmt mit offenem Auge und offener Hand Anteil am Schaffen der in seiner nähern und weitem Umgebung lebenden Künstler. Ein Neujahrsblatt zum Besten des Zürcher Waisenhauses von 1886 schildert seine Persönlichkeit eingehender. Als Student schon teilt er seine Zeit zwischen dem Studium der Nationalökonomie und der Kunstgeschichte, auf spätern Reisen in Deutschland, Frankreich, Holland, England und Italien zwischen dem Besuch von Fabriken und Wohlfahrtseinrichtungen und den öffentlichen und privaten Gemäldegalerien. Freundschaftlichen Verkehr mit Künstlern pflegt er vor allem während eines Aufenthaltes in Rom. Sechszwanzigjährig kehrt er 1856 nach Zürich zurück und kommt bald zu Amt und Würden. Er wird Stadtrat und bleibt es während 22 Jahren bis 1879. Als Finanzvorstand bewältigt er glücklich grosse Aufgaben in den 1860er Jahren, als die Kleinstadt Zürich nach allen Seiten und in allen Adern sich zu recken und zu dehnen beginnt. Bei einer plötzlichen Finanzkrise infolge der französischen Kriegserklärung ist es namentlich ihm zu danken, wenn für die Stadt die Mittel erhältlich werden, die sie vor der Gefahr der Zahlungsunfähigkeit bewahren. Ausseramtlich ist er Mitbegründer der städtischen Leihkasse und ihr Präsident von 1867 bis zu seinem Tode, 1857 bis 1872 Direktionsmitglied, nachher bis zu seinem Tode Direktionspräsident von Leu & Co., Mitbegründer der von der Zürcherischen Hülfsgesellschaft ins Leben gerufenen allgemeinen Krankenkasse, der Armenkrankenpflege, des Kinderpitals, Mitbegründer, Vizepräsident und Quästor der Zwangsarbeitsanstalt Uitikon bis zu deren Uebergang an den Staat; in der Gemeinnützigen Gesellschaft befürwortet er die Bewegung für Erstellung von Arbeiterwohnungen und für die unentgeltliche Krankenpflege, 1865 gründet er die Statistische Gesellschaft und nimmt in der Folge an ihrer Leitung hervorragenden Anteil, er bereitet den Boden und verfasst die Statuten für den Freiwilligen Armenverein, von 1880 bis zu seinem Tode ist er schliesslich auch noch Quästor der Stadtbibliothek. Die Beschäftigung mit der Kunst tritt neben dem allem kaum zurück. Wie er als Student begonnen, bildet er sich in jeder möglichen Weise durch Bücher und Reproduktionen und immer wiederholte Rückkehr zu den Originalen weiter, und umgibt sich selbst mit Kunstwerken. Seine Kupferstichsammlung wird allmählich berühmt, seine Kennerschaft in weiten Kreisen hochgeschätzt. Wie es sich im Jahre 1870 um den Ankauf der Bühlmannschen Sammlung für das Eidg. Kupferstichkabinet handelt, ersucht man ihn, als Experte in Rom die Sammlung zu ordnen und zu taxieren. Im Jahre 1857 hatte der Zürcher Bürgermeister Hess für eine Kupferstichsammlung im Eidg. Polytechnikum, deren Wünschbarkeit als Anschauungsmaterial und Studiensammlung für die Vorlesungen